

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

S. P. I. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 26. Juli d. J. den disponiblen Beisitzer des beständigen P. I. Appellationsgerichtes zu Maros-Basárhely, Friedrich Bell, unter Belassung seiner dormaligen Bezüge, zum überzähligen Sekretär des kön. siebenbürgischen Guberniums allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat eine beim Kloczower Kreisgericht erledigte Rathsekretärstelle dem verfügbaren Rathsekretär des vormaligen Komitatgerichtes zu Tyrnau, Karl Fügler v. Reichtborn, verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. August.

Die Note, mit welcher Graf Rechberg die brüste Depesche des Grafen Bernstorff beantwortet hat (Siehe die gestrige „L. Z.“), wird von den Wiener Journalen sehr günstig beurtheilt. In der Rechtsfrage befindet sich Oesterreich diesmal so sehr im Vortheil gegen Preußen, daß es unseren Diplomaten nicht schwer werden konnte, eine Depesche nach Berlin zu expediren, welche die Bernstorff'schen Argumente vollständig widerlegt, und dieß thut die neueste Rechberg'sche Depesche. Selbst ohne zu den Bewunderern der Politik dieses Staatsmannes zu gehören, sagt die „Pr.“, kann man diesem Dokumente die Anerkennung nicht versagen, daß es die Nichtigkeit derjenigen Motive, mit denen der preussische Minister die Ablehnung des österreichischen Antrages zu begründen versuchte, bloßlegt. Die „D. D. P.“ sagt: Man braucht nur einen Blick in die Note zu werfen, um sogleich zu bemerken, daß das österreichische Kabinet sich die Mühe gab, durch eine ganz besondere Höflichkeit, durch eine bis zur Malice gesteigerte Courtoisie den brüsten, unwirksamen, beinahe herrischen Ton, dessen Graf Bernstorff

in seiner Depesche vom 20. Juli sich bediente, ein Ton, der selbst in preussischen Blättern Aufsehen erregte — zu stigmatisiren. Es sind einige sehr gute, schlagende Wendungen in der heutigen österreichischen Note, namentlich die Stelle, wo die „freie Entschliessung“ Preußens analysirt und auf den Rechtsweg verwiesen wird. Die Note ist entschieden besser als die preussische, und wird mit ihrer captatio benevolentiae für Frankreich auch in Paris keinen ungünstigen, in Süddeutschland wahrscheinlich einen entschiedenen günstigen Eindruck hervorbringen. Das preussische Kabinet wird Mühe haben, sich dieser Douche der österreichischen Argumentation zu entziehen.

Ueber die Anerkennung Italiens offenbart ein offizieller Korrespondent der „Prager Ztg.“ folgende Anschauung, welche der auswärtigen Politik Oesterreichs zu Grunde liegen dürfte. „Man darf nicht verkennen, daß im Staatenleben einer vollendeten Thatsache gegenüber irgend einmal der Augenblick kommen muß, wo eine solche Thatsache sich nicht nur nicht mehr ignoriren läßt, sondern wo es erforderlich sein könnte, sie ausdrücklich anzuerkennen; geben wir also ohne Umschweife zu, daß die Zeit und die Umstände eintreten können, wo auch wir uns der Anerkennung einer Neubildung nicht mehr entziehen dürfen und werden, die nicht bloß ohne Oesterreich, sondern gegen Oesterreich zu Stande gebracht worden. Wir geben damit keinen einzigen der Grundsätze auf, in deren Namen wir seither die Konsolidirung der neuen Zustände bekämpfen, wir erklären einfach, daß ihre Konsolidirung thatsächlich feststehe, und daß wir uns nicht verpflichtet fühlen, der zwingenden Macht der Thatsachen gegenüber unsere Existenz an die Durchführung eines Prinzips zu wagen. In der Politik geben nicht die Prinzipien, sondern die Interessen den Ausschlag. Ob in Bezug auf das neue Königreich Italien ein Augenblick kommt, wo wir uns der Macht der Thatsache beugen, und wann dieser Augenblick gekommen sein wird, das zu beurtheilen sind wir nicht im Stande. Die Zeit kann kommen, wie gesagt, wo wir, und zwar dann ohne Rück- und Hinterhalt, die neue Schöpfung ausdrücklich und förmlich

anerkennen; aber wenn sie je kommt, so werden wir zuvor Garantien gefordert und erhalten haben, welche nicht bloß das eigene österreichische, sondern auch das deutsche Interesse gegen jede Gefahr einer Beeinträchtigung sicherstellen.“

Aus Mexiko liegen folgende Nachrichten vor. Der mexikanische General Zaragoza bot, bevor er die Franzosen in Orizaba am 14. Juni angriff, auf seine Uebermacht vertrauend, General Lorencez die Wiederaufnahme der Unterhandlungen behufs Abschließung des Friedens zwischen Frankreich und Mexiko an. Die Räumung des Territoriums sollte nach dem aus Tecamutuca, 12. Juni, datirten Schreiben Zaragoza's an Lorencez die erste Bedingung der Kapitulation sein.

General Lorencez lehnte die Kapitulation ab, unter dem Vorwande, daß er zu derartigen Unterhandlungen von seiner Regierung keine Vollmacht habe. Hierauf bereitete man sich von beiden Seiten zum Kampfe vor. Am 13. ließ General Ortega den Cerro del Borrega durch seine Avantgarde besetzen. Dieselbe wurde jedoch am 14. von den Franzosen überrascht, verlor ihre Kanonen und 800 Mann an Verwundeten und Todten. Am nächsten Tage griff Zaragoza an, zog sich aber wieder nach Ingenio zurück, da Ortega, dessen Avantgarde geschlagen worden war, seinen Angriff nicht unterstützen konnte.

Am 16. Juni erwarteten die Franzosen einen abermaligen Angriff der Truppen Zaragoza's. Almonte wüthete indessen in Vera-Cruz. Er hat sich ein Ministerium ernannt, erhebt Steuern, verbannt die „Mißvergnügten“ und hat die aus Havanna zurückgekehrten reaktionären Bandenführer Cebos, Benavidez, Calindo und Acebal wieder fortgeschickt. In Orizaba herrscht Mangel an Lebensmitteln. Am 4. Juli sollten 200 Wagen mit Proviant von Vera-Cruz nach Orizaba abgehen. Wahrscheinlich wird dieser Transport sein Ziel nicht erreicht haben, worüber wir bald Näheres erfahren werden, da aus Southampton die Ankunft eines Schiffes aus Vera-Cruz signalisirt wird.

## Fenilleton.

### Laibacher Maudereien.

(Thiernamen — Der Hund — Die Hundstage — Die Ferien — Im Vaterhause — Nach London — Schauerliche Gerüchte — Eine Geschichte, die zum Herzen geht — Ein frommer Wunsch.)

Die Menschen haben die merkwürdige Gewohnheit, daß sie manche Dinge in Verbindung mit Thiernamen bringen, um ihnen eine gewisse Bezeichnung zukommen zu lassen. So sagen sie von einer Mutter, die ihre Kinder nicht liebt, sie sei eine Rabenmutter, wahrscheinlich, weil die Sage genannten Vögeln wenig Mutterliebe zuschreibt; ein regnerisches, unfreundliches Wetter verbindet man mit jenem Thiere, dessen Namen man nicht gern nennt, dessen Fleisch man aber gern ißt, wie Blumauer sagt; das Haupt eines Menschen, in dem wenig Verstand vorhanden, nennt man in einem Worte mit jenem Thiere, das in der Jugend als Vorbild der Geduld, im Alter als Muster der Einfalt gilt; namentlich aber ist es der treue Begleiter und Beschützer des Menschen, der sehr vielfach in Verbindung mit Dingen gebracht wird, um ihnen einen verächtlichen Beigeschmack zu geben. So nennt man auch ein stürmisches kaltes Wetter ein Hundewetter, eine Besprechung mehrerer Menschen, in der es sehr laut und heftig zugeht, eine

Hundskommödie u. Auch die Tage vom 24. Juli bis 24. August nennt man Hundstage, allein nicht, wie Viele glauben mögen, weil in dieser Zeit die Rabies canina am öftersten auftritt, oder weil in dieser Zeit die Menschen „hundemäßig“ arbeiten und schwitzen müssen, sondern, weil da der kosmische Aufgang des Sirius oder Hundsterns stattfindet. Dieser Stern hat nun nicht etwa den Namen „Hundstern“ deshalb, weil auch er von der Rabies befallen wird, sondern, weil er im Sternbild des großen Hundes steht. Daß dieser große Hund überhaupt an den Himmel gekommen ist, und dort ohne Maulkorb, Halsband und Steuer sich aufhält, ja ohne nähere Angabe des Charakters, ob Spitz, Pintich oder Pubel, daran sind allein schuld — die Astronomen. Ihnen also haben wir es zu verdanken, daß wir wieder einmal Hundstage haben, und zwar mit einer Hitze, über welche selbst dem Thermometer die Haare, wollte sagen, das Quecksilber zu Berge steigt.

Wer da Zeit und Geld hat, flüchtet sich aus der heißen, staubgefüllten Stadt und geht auf's Land, oder in's Gebirge, oder in ein Bad, oder nach London. Mit dem Schluß der Schulen hat unsere Stadt einige Hundert Bewohner verloren, die mit leichtem Muthe der Heimat zu ziehen, um die Eltern und Verwandten zu begrüßen. Herr Gott, Jan z, bist du groß geworden, ruft hier dem Einen die Mutter entgegen, und schließt das Schölnlein an's Herz; Jesus, wie der Junge dick wird, schmunzelt ein behäbiger Vater, als er seinen lieben „Buben“ wieder im Hause sieht; und wie geschiedt er geworden ist, rühmt ihn die alte Tante gegenüber der Nachbarin, und wie

hübsch er jetzt ist, sagt wieder der Nachbarin Töchterlein, die schon lange auf die Heimkehr des Jugendgespielen gewartet hat. Und Alle häßeln ihn und suchen ihm den Aufenthalt im Vaterhause angenehm zu machen. Ach Gott, ist das eine schöne Zeit, die Ferienzeit!

Ob es den mit dem Neumayr'schen Vergnügungszug von hier nach London zur Ausstellung Gezeigten auch so gut ergehen wird? Wir bezweifeln es. Ein Mal ist eine so weite Reise mit mancherlei Beschwerden und Entbehrungen verknüpft; dann verlangt ein Vergnügungszug stets das Aufgeben eines Theiles der persönlichen Freiheit, und ferner ist London selbst voll Gefahren, besonders für den, der die englische Sprache nicht versteht. So viel uns bekannt ist, sind unter den 12 Touristen 3 Großgrundbesitzer, 5 Handelsleute, 1 Tapezierer, 1 Kalligraph, 1 Photograph und 1 Ingenieur. Hoffentlich wird ihnen die Reise von Vortheil sein und werden sie aus der Industrie-Ausstellung recht viele Erfahrungen, Kenntnisse und eine Läuterung ihres Geschmacks mitbringen, und dieß Alles zum Besten der Stadt und des Landes verwerthen.

Wenn wir nun auch bedauern, sie nicht begleiten zu können, so müssen wir doch gestehen, es kann ihnen leid thun, daß sie jetzt nicht in Laibach sind, denn so abenteuerliche Gerüchte, so schauerliche Geschichten, sind lange nicht im Kurse gewesen, wie jetzt. Ein ganzer Roman ließe sich schreiben darüber. Und wie zufällig das gekommen ist: Arbeiter graben den Boden auf, um Grund für zwei Pfeiler zu legen; da finden sie an zwei Stellen, hier drei, dort



## Praktische Anschauung der Zolleinigung mit Deutschland.

Dr. H. C. Beim Erscheinen der „Denkschrift des kaiserlich-österreichischen Handelsministers über die Anbahnung der österreichisch-deutschen Zoll- und Handelseinigung“ haben wir in Nr. 37, 38 und 39 der „Laib. Ztg.“ vom Jahre 1850 die bei der Revision des österr. Zolltarifes leitenden Grundsätze vom praktischen Standpunkte aus betrachtet und dabei Voraussetzungen und Aussichten aufgestellt, welche die spätere Erfahrung bestätigte, gleichwie auch unsere gedachte Abhandlung damals in der finanziellen, publizistischen und Handelswelt Zustimmung fand. Die neuesten Propositionen unserer Regierung zur Zolleinigung Österreichs und des Zollvereins geben uns die Veranlassung, diesem wichtigen Gegenstande nach seiner dermaligen Lage abermals vom praktischen Standpunkte aus einige Worte zu widmen.

Schon vor der Katastrophe des Jahres 1848, als das Prohibitiv-System in Österreich noch in voller Blüthe stand, wurden über die Grenzen des Reiches jährlich um mehr als 20 Millionen Gulden Waren mehr ein- als ausgeführt, was damals für Österreich keine weiteren Folgen hatte, als daß sich unsere Schuld an das Ausland vermehrte; wir deckten jedoch dieselbe mit Werthpapieren, welche das Ausland gern annahm, da wir dafür Interessen dahin feuerten. Der Kredit, welchen unsere Staatspapiere im Auslande hatten, erhöhte den Werth derselben dort wie im Inlande und sie wurden ein beliebter Handelsgegenstand; als aber die Katastrophe von 1848 hereinbrach und der Staatskredit Österreichs erschüttert wurde, da strömten unsere öffentlichen Werthzeichen auf unsern Geldmarkt zurück und hörte der Handelsverkehr mit dem Auslande gegen Werthpapiere auf. Es blieb zwar nach wie vor das Wechselgeschäft als Ausgleichungs- und Zahlungsmittel beliebt, allein die Wechsel müssen denn doch endlich eingelöst werden, und zwar mit Metallmünze, wodurch eben viel gemünztes Gold und Silber in das Ausland ging und noch geht. Obschon nun das durch den Mangel an Metallmünze verursachte Agio durch Vertheuerung der Waren, wie ein Schutz-zoll wirkt, nahm die Einfuhr fremder Waren nach Beseitigung des Prohibitiv-Systems anfänglich gleichwohl von Jahr zu Jahr in dem Maße zu, daß der Werth der im Jahre 1857 eingeführten Waren des Auslandes den Werth der Ausfuhr um 46,395,832 Gulden überstieg.

Seit der Bau der Runkelrübe und resp. die Erzeugung des Zuckers aus derselben in Österreich eine größere Ausdehnung nahm, hat die Passivität unserer Handelsbilanz namhaft abgenommen, da im J. 1858 nur um 28,763,054 Gulden Waren mehr ein- als ausgeführt wurden, im J. 1859 aber die Ausfuhr um 19,395,923 Gulden, und 1860 sogar um 77,618,244 fl. mehr betrug als die Einfuhr, was

zwei menschliche Gerippe. Sie wundern sich, daß die Lage dieser Skelette keine gestreckte ist, wie man Menschen begräbt, sondern Alles deutet darauf hin, daß die Leichen übereinander lagen, und zwar in gekrümmter Stellung. Wie kommen diese Gebeine hierher, wo, soviel die Chronik berichtet, kein Friedhof war? Diese Frage stellt sich Jeder. Man zeigt einige Knochen den Aerzten; die behaupten, sie könnten erst 40—50 Jahre in der Erde gelegen haben. Alte Leute erinnern sich nun an frühere Gerüchte, man frisst sie auf, raunt sie sich in die Ohren, murren, flüstern, eine ganze Geschichte von einer, einmal in Laibach verschwunden sein sollenden, aus 5 Personen bestehenden russischen Familie wird zusammengestellt, die Zahl stimmt, und — man weiß doch gar nichts; denn Niemand kann mit Bestimmtheit sagen, wie die Gebeine hierher kamen, Niemand lebt, der die näheren Umstände genau kennt, ob schon Jedermann überzeugt zu sein scheint, daß hier etwas vorliegt, das auf ein einst begangenes Verbrechen deutet. „Die Sonne bringt es an den Tag“, das hat sich schon oft bewährt, allein hier dürfte sie sich vergeblich bemühen. Wer das gethan, ist sicherlich der irdischen Gerechtigkeit entrückt. Interessant für den Beobachter ist dabei nur, zu sehen, wie ein solches Gerücht entsteht, wächst, anschwillt, um dann — als ausgekünsteltes und todterittenes Thema der Konversation vergessen zu werden.

Von solchen Dingen zu reden wird das Publikum nicht müde, während Manches geschieht, das eher bemerkt zu werden verdiente. Davon spricht Niemand. So ist kürzlich hier ein Fall vorgekommen, der von Energie, Willenskraft und großer Resignation Zeugniß gibt, der zugleich aber auch das Mitleid rege zu machen im Stande ist. Ein armer Tagelöhner, der mit seiner Hände Arbeit-Weib und vier unmündige Kinder zu ernähren hat, und mit einer, wie Viele behaupten, unheilbaren Krankheit behaftet

wohl auch dem Mangel an Metallgeld und beziehungsweise dem Agio zuzuschreiben sein mag. Wenn wir uns aber das endliche Verschwinden des Agios denken, und wenn Österreich nach seinen neuesten Propositionen den Erzeugnissen der Vereinststaaten seinen Markt von 33 Millionen Menschen öffnet, dann ist es nicht schwer vorauszusetzen, nach welcher Seite sich die Wage des materiellen Gewinnes neigen werde.

Dem Zoll- und Handelsvertrage mit Deutschland vom 19. Februar 1853, welcher uns um schönes, gutes Geld mitunter viel mittelmäßige, ja sogar manche schlechte Ware ins Land brachte, lag bekanntlich eine große, politische Idee zum Grunde: sie ist auch gegenwärtig das bewegende Motiv, und es ist den Feinden Österreichs und Großdeutschlands gegenüber nur sehr zu wünschen, daß sie sich verwirkliche. Diejenigen aber, welche es jenseits zu verhindern streben, mögen sich im Interesse ihrer Mitbürger die Frage beantworten, was dann, wenn das in seinen Mitteln der Industrie und Landwirthschaft auf der Weltausstellung zu London eben so groß da stehende Österreich in Folge einer feindlichen Politik des Auslandes genöthigt wäre, sich wieder abzuschließen? Wir wünschen dieß in keiner Weise, wiewohl schon P. W. v. Hornel 1684 in seinem Werke: „Österreich über Alles, wenn es nur will“, die Behauptung aufstellte, daß Österreich einzig im Prohibitiv-System seine Wohlfahrt finden könne, gleichwie es nicht zu läugnen ist, daß dasselbe und Napoleons Kontinental-System zur Erweckung und Belebung des Fabrikwesens in Österreich viel beigetragen haben. Ferner sei es jedoch, wie gesagt, diese nicht mehr zeitgemäßen Systeme herbei zu wünschen, wiewohl Österreich dabei zuverlässig weniger verlieren würde, als die übrigen deutschen Staaten, denen es alle Vortheile eines ausgedehnten Handelsmarktes darbietet. Man kann sohin wahrlich nicht der Kurzsichtigkeit, sondern nur gewissen, dem Großstaate Österreich feindlichen politischen Inspirationen es zuschreiben, wenn einige deutsche Staaten ihren eigenen Vortheil im Momente nicht einzusehen und auf eine Abschließung von Österreich es ankommen lassen zu wollen scheinen.

## Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 30. Juli.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Passer, Plener.

Das gestrige Protokoll, so wie das gestern beanstandete und berichtigte Protokoll von vorgestern wird verlesen und genehmigt.

Es wird hierauf die dritte Lesung, betreffend den Staatsvoranschlag: Aerial-Fabriken vorgenommen.

ist, fühlt sein Ende nahen. Der Gedanke, seine Familie nun in Noth und Elend zurücklassen zu müssen, drückt ihn mehr, als der Gedanke an das Scheiden aus diesem Leben. Zu arbeiten vermag er nicht mehr, da berechnet er in seinem Kummer, wie er ohne den Seinen noch Kosten zu verursachen, sterben kann. Und er bringt alle seine Angelegenheiten in Ordnung, nimmt Abschied von Weib und Kind und begibt sich — in das Spital. Nach kurzem Kranklager ist er gestorben; ihm unbekannte Wärter drückten ihm die Augen zu, er verzichtete darauf, daß diese Günst ihm von den Seinen werde, aus Liebe zu ihnen, aus Vorsorge für sie. Gewiß eine That, zu welcher Wenige fähig sind. Leider hat sie nicht verhindern können, daß die Hinterbliebenen dennoch in Noth und Elend geriethen. Darf der Feuilletonist, der sonst nur Heiteres plaudert, diesmal in ernster Weise an die Wohlthätigkeit seiner Leser appelliren? Werden die schönen Leserinnen versäumen, einige kleine Geldgaben zu spenden? Der Feuilletonist wird selbe den besagten Armen pünktlich übergeben und ein „Gott vergelt's!“ ist der Wohlthäterin gewiß.)

Um nun nicht mit etwas so ernst Stimmenden zu schließen, soll noch eine Bitte vorgebracht werden. Die löbl. Militär-Musikchöre werden ersucht, ihre angenehmen Produktionen in der Sternallee, so lange die heißen Tage währen, etwas später zu beginnen. Das ist der Wunsch von sehr Vielen, denn dadurch wird Gelegenheit geboten, die lieblichen Klänge und Melodien zur kühleren Zeit zu genießen. Wenn wir uns zu Interpretiren dieses Wunsches machen, so wollen wir damit keineswegs vorschreiben, sondern hoffen, daß das Sprüchwort sich erfüllt — ein gutes Wort findet eine gute That.

\*) In der Buchhandlung von Ignaz v. Kleinmayr werden Spenden angenommen. Die Red.

men, und werden die bezüglichen Anträge endgiltig zum Beschlusse erhoben.

Die zur Abtheilung: Salzgefälle im Staatsvoranschlag vom Ausschuss vorgeschlagenen Wünsche werden nebst Amendements von Rechbauer, Abt Eder, degli Alberti und Goriup angenommen.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung des Verkaufspreises des zum menschlichen Genuße bestimmten Salzes wird nach kurzer Debatte abgelehnt, worauf sich die Sitzung behufs Besprechung interner Angelegenheiten in eine geheime verwandelt.

## Österreich.

**Laibach.** Das uns vorliegende Programm des k. k. Gymnasiums zu Neustadt enthält eine umfassende philologische Abhandlung über den „Slovenski Genitiv“ vom P. Ladislav Hrovat, und Schulnachrichten, welchen zufolge 12 Lehrer Unterricht erteilten, die sämtlich Priester der kroatischen-kroatischen Franziskaner-Provinz sind. Die Schülerzahl in allen acht Klassen betrug am Schlusse des Schuljahres 246. Ende des Schuljahres 1861 machten 6 Schüler die Maturitäts-Prüfung unter Leitung des Schulrathes Herrn Dr. A. Jarz, von denen 2 mit Auszeichnung, die andern mit gutem Erfolge bestanden. Am 3. April unterzog sich Heinrich Sanna, Unterarzt im 23. Feldjäger-Bataillon, mit Bewilligung der Regierung der Maturitäts-Prüfung und bestand sie gut. Prämien erhielten folgende Schüler: VIII. Klasse: Povaše Josef aus Trebelno; VII. Klasse: Gerčar Adalbert aus Teržič; VI. Klasse: Niemand; V. Klasse: Škerbine Franz aus Reichenburg; IV. Klasse: Trenc Friedrich aus Sent Jernej und Böhm August aus Mirna; III. Klasse: Komlanec Johann aus Škocjan und Sula Franz aus Mirna; II. Klasse: Hrovat Johann aus Sent Lorenz und Golja Ludwig aus Metlika; I. Klasse: Molek Martin aus Hine und Bohinc Sigmund aus Škocjan.

Aus der „Klassifikation der Schüler an der k. k. Musterhauptschule“ erfahren wir, daß die Zahl der Schüler in den vier Schulklassen 722, in der Sonntag- und Feiertagschule 351, im Ganzen also 1073 betragen hat.

Die städtische Knaben-Hauptschule zu St. Jakob in Laibach zählte am Schluß des Schulj. 251 Schüler in drei Klassen, welche von vier wirklichen Lehrern und zwei Supplenten unterrichtet wurden.

Heuer wurde auch wieder ein Jahresbericht der Handels-Lehranstalt ausgegeben, welcher den Anfang einer Arbeit des verdienstvollen Gymnasial-Professors Peter Petruzzi bringt, betitelt: „Versuch über die Verhältnisse des Handels in Krain.“ Nach den vorliegenden Abschnitten zu schließen, wird der Aufsatz ziemlich umfangreich werden und sind wir gespannt auf die Fortsetzungen. Ein Uebelstand ist, daß wir ein ganzes Jahr darauf warten müssen. An der Handels-Lehranstalt waren — außer dem thätigen Direktor Herrn Maier — 19 Lehrer und fünf Aufseher angestellt. Die Oremial-Handelschule zählte 97, die Privat-Handelslehr- und Erziehungs-Anstalt 73 Schüler. Seit Errichtung des Institutes, also vom Jahre 1834 — 1862 besuchten es 3668 Schüler.

**Wien, 30. Juli.** In der heutigen Konferenz der Mitglieder der zur Vereinbarung des Preßgesetzes eingesetzten gemischten Kommission ist noch keine Einigung zu Stande gekommen. Der Artikel 5 der Strafgesetznovelle wurde zwar wiederholt zur Abstimmung gebracht. In seiner ursprünglichen Fassung, wonach die daselbst bezeichneten Ehrenbeleidigungen stets von Amtswegen zu verfolgen sind, und mit theilweiser Zugrundelegung des Prinzips der Zustimmung Seitens des verletzten der Mitglieder des Reichsrathes und der Landtage. Es ergaben sich aber in ersterer Beziehung 6 gegen 6 Stimmen. Für letztere Fassung stimmten 8 gegen 4. Da man sich über den andern Theil des Artikels nicht einigen konnte, wurde derselbe im Ganzen angelehnt. Die Artikel 7 und 8 dagegen, die Veröffentlichung von gewissen Nachrichten zur Zeit eines Krieges, sowie die Anklage- und Beweisschriften aus einem noch schwebenden Prozesse betreffend, wurden mit 11 gegen 1 Stimme angenommen. Morgen Nachmittags findet neuerdings eine Zusammenkunft statt.

**Triest, 30. Juli.** Am k. k. Gymnasium wurde heute das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste und der Prämienvertheilung geschlossen, wobei drei Studirende angemessene Festreden hielten. Wie wir dem Programme entnehmen, belief sich die Zahl der Schüler am Ende des Schuljahres auf 252 (gegen 246 im J. 1861), von denen der Muttersprache nach 131 Italiener, 38 Slaven, 37 Deutsche und 46 Digloten (Zweisprachige), der Religion nach 203 Katholiken, 7 Apatholiken und 40 Israeliten, und der Heimat nach 175 Triester waren. Das Programm bringt außer den Schulnachrichten vom Direktor eine



deutsche und eine italienische Abhandlung: „Die Bedeutung der Sophokles-Lektüre an den k. k. österr. Gymnasien, vom Prof. Joseph Höpfl, und „La Ristaurazione della letteratura italiana nel secolo decimo nono“ vom Prof. Dr. Barth. Malpaga. In Betreff der vielbesprochenen Parallelklassen enthält das Programm folgende Mittheilung: Kurz vor der Eröffnung des Schuljahres kam der Erlaß der k. k. Statthalterei, kraft dessen eine Parallel-Abtheilung der 1. Klasse mit italienischer Unterrichtssprache errichtet werden sollte, im Falle sich nämlich überhaupt eine Parallel-Klasse als gesetzlich geboten herausstellen würde. Da nach dem bisher von Jahr zu Jahr steigenden Zuwachse der Schülerzahl des Gymnasiums mit Gewißheit zu erwarten stand, daß sich weit über 50 Schüler für die 1. Klasse einschreiben lassen würden, so wurden die Eltern oder Fürsorger der neueintretenden Schüler einzeln aufgefordert, sich zu erklären, für welche Abtheilung der 1. Klasse sie ihre Söhne oder Pflegebefohlenen einschreiben lassen wollten, ob für die deutsche oder italienische. Von Seite der Direktion wurde dabei die strengste Neutralität beobachtet und es wurde sogar abgelehnt, wenn unschlüssige Eltern um Rath ersuchten, ihnen irgend einen zu erteilen. Das Resultat der Einschreibung war; 44 Schüler für die deutsche und 15 Schüler für die italienische Abtheilung. Als nach Verlauf von zwei Monaten unter den Schülern der deutschen Abtheilung etwa 10 wenig Hoffnung zu einem befriedigenden Fortgang gaben, wurde den Eltern derselben freigestellt, sie in die italienische Parallel-Klasse eintreten zu lassen, von welchem Anerbieten jedoch kein einziger Gebrauch machen wollte.

**Verona, 28. Juli.** H. M. Ritter v. Benedek wird, wie wir hören, seine ursprünglich festgesetzte Urlaubsfrist abkürzen. Der russische Emissär, von dessen Auftreten in Peschiera kürzlich die Blätter berichteten, soll der Behörde in die Hände gefallen sein und sich bereits in Wien befinden, wo die Untersuchung gegen denselben gepflogen werden soll. Der Polizei-Kommissär von Peschiera, welcher bekanntlich mehrere dem Emissär in Verlust gerathene Schriften auffand, ist wahrscheinlich behufs der Konfrontation desselben nach Wien berufen worden. Ueberhaupt sind in letzterer Zeit mehrere fremde Emissäre, meist Agenten Mazzini's, hier aufgegriffen und in Untersuchung gezogen worden. Sonst ist hier Alles sehr ruhig, und sind auch die Gemüther wieder stark wegen sanguinischer, auf Garibaldi gebauter Hoffnungen erhit, so offenbart sich doch diese Aufregung mehr in Worten als in Handlungen. (Pr.)

### Rußland.

**Warschau, 26. Juli.** Von dem schauerhaften Zustande, in welchem sich gegenwärtig die hiesigen Gefängnisse befinden, gewinnt man durch die nachfolgende Schilderung einige Vorstellung. Der Stadtrath unserer Stadt hat nämlich, von seinem Attribut der Revision der Gefängnisse Gebrauch machend, drei seiner Mitglieder beauftragt, diese Revision vorerst im Polizei-Gefängniß vorzunehmen. Die Delegirten beschloßen, die Herren Inspektoren zu überraschen, und begaben sich Tags darauf, gleich des Morgens nach dem Gefängniß, wo sie bis Abends mit der Revision beschäftigt waren. Sie nahmen zu Protokoll, daß seit der Erklärung des Kriegszustandes vierzehntausend Personen in dieses einzige Gefängniß gekommen waren, fast alle wegen Tragens von Stöcken, wegen Nichttragens von Laternen und ähnlicher Vergehen. Das Minimum der Haftzeit in diesem Gefängniß ist ein Tag, das Maximum aber soll drei Tage sein; es stellte sich aber bei der Revision bald heraus, daß viele Personen fünf, ja manche neun Monate ohne alles Verhör sitzen. Die Ursache, warum diese Personen, für welche sich Niemand verwendet hatte, so lange gehalten wurden, ist die, daß der Inspektor von dem Viferanten, der die Gefangenen befragt, pro Kostgänger honorirt wird, weshalb es im Interesse desselben liegt, für eine möglichst große Zahl Gefangener zu sorgen. In der Abtheilung für Frauen stellten sich entsetzliche Sittenlosigkeit von Seiten der Wächter heraus. Einen Schmutz trafen die Delegirten überall, von dem sie mit Schauern erzählen. Der Inspektor hält manche Säle für solche Personen leer, die gut zahlen, während in einem einzigen fünfzig arme Menschen zusammengepackt waren, denen oft ihre sogenannte Wohnung auch noch als etwas ganz Anderes dienen muß. Man muß nicht vergessen, daß die hier Gefangenen keine Verbrecher sind! Der Stadtrath hat durch Vermittelung des Magistrates über diese Angelegenheit an die Kommission des Innern Bericht erstattet. (Br. Ztg.)

### Aus der Provinz.

E. G. Mötting, 30. Juli.

Den 26. Juli fand hier eine echt kameradschaftliche militärische Feier, wenn auch traurigen Anlasses,

Statt. Der k. k. Herr Gendarmerie-Oberlieutenant v. Steiger veranstaltete dem braven, hier sehr geachteten Veteranen, Gendarmerie-Postenführer Josef Wolf, bereits superabirrit, welcher durch gewaltsame Verletzung und in Folge thätigster Dienstanstrengung am Blutsturz starb, einen militärischen Leichenzug durch 16 Gendarmen, 36 Mann k. k. Feldjäger und der Musikbände des k. k. 7. Jäger-Bataillons aus Neustadt. Alle Herren Beamten, die Honoratioren der Stadt, die k. k. Finanzwache, die Bürger-Kongregationen und viele der Bevölkerung der weiten Umgebung geleiteten den mit Blumenkränzen überdeckten Sarg bis zur letzten Ruhestätte.

Dieser Akt ergriff mächtig die erschienenen Militärs wie die Bevölkerung, und die willkommene Auszeichnung des Verstorbenen wird hier lange in Erinnerung bleiben.

### Tagesbericht.

**Laibach, 2. August.**

Am 30. v. M. ist in der Pfarrkirche in Sittich unter allgemeiner Theilnahme ein feierliches Seelenamt für den verstorbenen Landeschef Herrn Dr. Karl Ulepitsch Solen von Krainfeld abgehalten worden. Eine Woche vor dem ersten Krankheitsanfälle befand sich der Berewigte noch im vollsten Wohlbefinden auf einer Amtreise in Sittich.

— Morgen findet im Garten „zum grünen Berge“ eine musikalische Soirée mit Feuerwerk Statt.

**Wien, 1. August.**

Se. Maj. der Kaiser ist gestern Früh von Laxenburg nach Wien gekommen, und hat Vormittags durch mehrere Stunden Audienzen erteilt. Schon um 7 Uhr Morgens hatten sich bei 20 Landleute aus Ungarn, Böhmen, Mähren u. s. w. in den verschiedenen Nationaltrachten in den Vorhallen zu den Audienzen versammelt. Später hat Se. Majestät die Herren Minister und die Hofkanzler empfangen. Nachmittags hat Se. Maj. der Kaiser die Pulverlaboratorien auf der Simmeringerhaide und die Brandstätte im Mölkerhof besichtigt.

— In Ischl werden zum bevorstehenden Empfange Ihrer Maj. der Kaiserin in der kaiserl. Villa bereits Vorbereitungen getroffen.

### Bermischte Nachrichten.

Vor vierzehn Jahren reiste ein Israelite durch die Türkei und gelangte dort in den Besitz eines türkischen Dokumentes, welches von den in der Türkei lebenden Ungarn von Generation zu Generation aufbewahrt wurde. Dieses Dokument enthält die Angabe, daß ein türkischer Pascha in den letzten Jahren der Türkenherrschaft 12 Scheffel Dukaten bei Semlyo vergraben habe, damit er dieses Geld vor den Christen rette. Das Dokument sollte dem Sultan zugesendet werden, gerieth jedoch in die Hände der Ungarn. Jetzt hat der Israelite beim Komitate um die Erlaubniß, Nachgrabungen anstellen zu dürfen. Er erhielt sie und emittirte als unbemittelter Mensch Aktien, die ursprünglich 5 fl. kosteten, jetzt aber schon auf 100 fl. gestiegen sind, weil alle Welt gerne auf leichte Art zu Schätzen käme. Bis jetzt haben aber die Aktionäre noch nichts Anderes als alte Lanzen, Säbel, türkische Pfeifen und Töpfe als Dividende erhalten.

— Vor etwa einem Monat meldete man einer armen, in Pest wohnenden Frau, daß ihr auf einem Dampfschiffe als Matrose dienender Sohn in die Donau gefallen und ertrunken sei. Die nach 8 Tagen aufgefundene und schon bedeutend unkenntliche Leiche wurde ins Nothspital gebracht, und von der Mutter begraben und bewint. Nach ungefähr zwanzig Tagen, als die Mutter Abends nach Hause kam, fiel sie beinahe in Ohnmacht, denn es kam ihr vor, als wäre der — Geist ihres Sohnes im Zimmer. Nachdem sie sich etwas erholt hatte, überzeugte sie sich, daß die Erscheinung ihr lebhafter Sohn ist, welcher mit seinem Schiff längere Zeit auf der unteren Donau ausblieb, während dessen Abwesenheit der Matrose eines andern Schiffes in den Wellen seinen Tod fand, und irthümlicherweise für den Sohn der erwähnten Frau gehalten wurde.

— Folgende tragikomische Geschichte hat sich dieser Tage in Zünfkirchen ereignet: Ein der arbeitenden Klasse angehöriger Mann suchte das eheliche Glück und fand es in der Person einer jungen Arbeiterin. Sonntag vereinigte der priesterliche Segen das junge Ehepaar und Mittwoch derselben Woche waren beide des Glückes überdrüssig. Der junge Mann ging in eine Schenke, wo er sich erhängte; die Frau kam hinzu, und hatte nichts Besseres zu thun, als sich mit Hilfe ihres Halstuches neben ihrem todtten Gatten dasselbe Los zu verschaffen. Glücklicher oder unglücklicherweise kam ein Mann des Weges, der die beiden Erhängten abschnitt; aber nur das Weib wurde gerettet.

— Die „Presse“, welche bereits meldete, es werde wegen des in Urad zu Tode geprügelten Juden eine Interpellation im Abgeordnetenhaus stattfinden, erzählt nun Folgendes: Einer Zuschrift zufolge, welche wir erhalten haben, wäre die der „Neuzeit“ nachgezahlte Thatsache wesentlich unrichtig, wenn nicht etwa eine Verwechslung mit unterläuft. In der Zuschrift wird uns mitgetheilt: David Weißbrunn, ehemals in Devavanya (Heveser, jetzt Bekeser Komitat) wohnhaft, wurde vor fast 3 Jahren von dem Szekesalomer Sicherheitskommissär eingezogen und während einiger Tage auf dessen Anlaß schrecklich geprügelt und gepeinigt; am Morgen nach der letzten Peinigung wurde David Weißbrunn in seinem Kerker am Fensterreißer erhängt gefunden. Die Füße standen fast am Boden, das Gesicht war todtbleich, den Strick bildete ein altes Sacktuch, das nicht die geringste Last mehr tragen konnte, der Körper war schrecklich verunstaltet. Trotz dieser Indizien geschah die Beerdigung des angeblichen Selbstmörders ohne vorausgegangene Obduktion. — Die Witwe wurde gegen den Sicherheitskommissär klagbar; im Laufe der Verhandlung wurde dieser auch eingezogen, aber nach einer einzigen Nacht auf höhere Weisung wieder freigegeben, und gelang es der Witwe nicht einmal, eine Kopie der Verhandlungsakten zu erhalten. Die Anna Weißbrunn wendete sich jetzt an Se. Majestät den Kaiser mit der Bitte, es möge auf Grundlage dieser Akten die Untersuchung weitergeführt werden, damit die Schmach des Selbstmordes von ihrem todtten Gatten und der Witwe mit ihren acht unverforschten Kindern genommen werde.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Triest, 31. Juli.** (Levantinische Post mittelst Lloydampfer „Stadium“.)

Konstantinopel, 26. Juli. Derwisch und Abdi Pascha erhielten den Osmanie-Orden erster Klasse. Der italienische Gesandte Caracciolo ist hier angekommen. Da er seine Beglaubigungsschreiben noch nicht übergeben hat, so vertritt ihn Greppi bei der Konferenz. Alle nach Rußland gewanderten Bulgaren sind von dort wieder zurückgekehrt. Jemal Pascha wurde zum Gouverneur von Thessalien ernannt. Der Vizekönig von Egypten hat der Pforte 12.000 Minié-Büchsen geschenkt. Der französische Konsul in Scutari soll die Verbindung mit den dortigen Behörden abgebrochen und seine Nationalen unter den Schutz des italienischen Konsuls gestellt, Marquis de Meustier aber dieses Verfahren gemüßwilligt haben.

**Paris, 30. Juli.** General Forey ist gestern nach Mexiko abgereist.

**Warschau, 31. Juli.** Der heutige „Dziennik“ enthält eine kaiserl. Verordnung zur Reorganisation sämtlicher Behörden. Dieselbe bezweckt Ersparnißmaßregeln durch Dezentralisirung, Beamtenverminderung und Ausdehnung des Wirkungskreises der Unterbehörden.

**Turin, 31. Juli.** (Ueber Paris.) Garibaldi ist nach Messina abgereist. Der „Pungolo“ berichtet aus Neapel, Garibaldi habe, einem Diner bei Pallavicino beivohnend, einen Toast ausgebracht, welcher mit den Worten schloß: „Rom oder den Tod, aber diesen in Rom! Viktor Emanuel an unserer Spitze.“

**Cattaro, 1. August.** Die Türken rückten am 27. bis Oriatua vor und streckten das Landhaus des Fürsten in Brand. Mirko griff sie an, schlug sie und verfolgte sie bis Spuz. Sie ließen eine beträchtliche Zahl Todter auf dem Schlachtfelde. Omer Pascha will unterhandeln.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
29. Juli	6 Uhr Morg.	325.66	+17.4 Gr.	Windstille	Sonnenschein	
	2 „ Nachm.	324.90	+26.4 „	SW. mäßig	ditto	0.00
	10 „ Abd.	326.20	+17.5 „	Windstille*)	sternhell	

\*) Wetterleuchten in NW.



**Börsenbericht.** Wien, 31. Juli. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Bz. Abbl.) Bei mäßigem Geschäft und anhaltend guter Stimmung verkehrte die Börse in ruhiger Haltung und ohne ausgesprochene Tendenz. Die Schrankenspizere beinahe wie gestern, nur Nationalanleihen und Grundentlastungs Obligationen gefragt und etwas höher. Von Industrieffekten Kredit-Aktien flauer. Devisen ohne wahrnehmbar n Grund flauer und circa 1/2 % höher. Geld flüssig.

Öffentliche Schuld.				Weld Ware				Weld Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)				Ob. u. Def. und Salz. zu 5 %	86.50	87.50		Galiz. Karl-Ludw. Bahn z. 200 fl.			
In österr. Währung zu 5 %	65.70	65.80		Böhmen	86.50	87.50		CM. m. 180 fl. (90 %) Einz.	227.50	228.00	
5 % Anleih. v. 1861 mit Ruzf.	94.40	94.50		Steiermark	86.50	87.50		Def. Den. Dampf. Ges.	430.00	432.00	
ditto ohne Abschnitt 1862	92.80	92.90		Mähren u. Schlessen	88.00	90.50		Österreich. Lloyd in Triest	227.00	229.00	
National-Anleihen mit				Ungarn	72.00	72.50		Wiener Dampf. Mfr. Ges.	390.00	395.00	
Zinner-Coupons	5 %	82.50	82.60	Tem. Van. Kro. u. Slav.	70.75	71.00		Wiener Kettenbrücken	396.00	400.00	
National-Anleihen mit				Galizien	71.00	71.25		Böhm. Westbahn zu 200 fl.	157.00	158.00	
April-Coupons	5 %	82.65	82.70	Siebenb. u. Busow.	70.50	70.75		Therap. Bahn-Aktien 200 fl. C. M.	147.00	147.00	
Metalliques	5 %	71.15	71.20	Venetianisches Anl. 1859	96.00	96.50		m. 140 fl. (70 %) Einzahlung.	147.00	147.00	
ditto mit Mai-Coup.	5 %	71.25	71.35	Aktien (pr. Stück).				Pfundbriefe (für 100 fl.)			
ditto	4 1/2 %	62.50	62.75	Nationalbank	799.00	800.00		Nationalb. Gäh. v. 3. 1857 5 %	104.25	104.50	
mit Verlosung v. Jahre 1839		126.25	126.50	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	215.50	215.70		bank auf 10 % ditto 5 %	101.00	101.50	
" " 1854		90.90	91.00	N. d. G. Com. Ges. z. 500 fl. d. W.	644.00	646.00		C. M. verlosbare 5 %	89.50	89.75	
" " 1860 zu		91.60	91.80	K. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1980.00	1982.00		Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 %	85.30	85.40	
zu 100 fl.		92.70	92.80	Staats-Ges. Ges. zu 200 fl. C. M.	245.00	245.50		Lose (per Stück.)			
Com. Renten sch. zu 42 L. austr.		17.00	17.25	oder 500 fr.	245.00	245.50		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	130.00	130.20	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Kais. Glif. Bahn zu 200 fl. C. M.	157.50	158.00		zu 100 fl. d. W.	95.00	95.50	
Grundentlastungs-Obligationen.				Süd. Nordb. Verb. B. 200	124.25	124.50		Don. Dampf. G. zu 100 fl. C. M.	95.00	95.50	
Nieder-Österreich zu 5 %	86.50	87.00		Süd. Staats. lomb. ven. n. Centr.				Stadigem. Ofen 40 C. M.	86.75	87.25	
				ital. Gif. 200 fl. d. W. 500 fr.				Güterhazg 40	95.00	96.00	
				m. 180 fl. (90 %) Einzahlung	283.00	284.00		Salm 40 fl. d. W.	37.00	37.50	

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien  
Den 1. August 1862.

Effekten.	Wechsel.
5 % Metalliques 71.50	Silber . . . . 123.75
5 % Nat. Anl. 82.65	London . . . . 125.90
Bankaktien . . . 800.	K. k. Dukaten . . 5.97
Kreditaktien . . . 216.—	

**Fremden-Anzeige.**  
Den 31. Juli 1862.

Hr. Melinghevič v. Halič, k. k. Statthalterei-rath, von Ugram. — Die Herren: Kolaczek, Militär-Berpflegs-Offizial, und — Pirobon, von Triest. — Hr. Saurau, Bezirksarzt, von Wieselstetten. — Hr. Potozhnik, Fabrikant, von Kropf. — Die Herren: Sartorini, Buchhändler, — Danzer, Hopfenhändler, — Ehrenberger, Privatier, und — Fischer, von Wien. — Die Herren: Cohen, und — Kohnstamm, Kaufleute, von München. — Hr. Minotto, Handelsmann, von Alexandrien. — Hr. Palfinger, Privatier, von Schrems. — Hr. Blaschich, Handlungsbesitzer, von Graz.

**Verstorbene.**  
Den 24. Juli 1862.

Jakob Steblaj, Schneider, alt 57 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlucht.

Den 25. Blas Merzbun, Kalkfäher, alt 57 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte.

Den 26. Dem Johann Hübner, Schneidergesellen, sein Kind Antonia, alt 6 Wochen, in der Stadt Nr. 50, an Fraisen.

Den 29. Maria Eubadonik, Inwohnerwitwe, alt 40 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Abzehrung. — Dem Johann Toplicher, Hafnergesellen, sein Kind Wilhelm, alt 4 Monate, in der Polana, Vorstadt Nr. 86, an Keuchhusten. — Frau Viktoria Boschitz, Expediteurs-Witwe aus Gjakuburn, alt 34 Jahre, in der Stadt Nr. 153, an der Lungenlucht.

Den 30. Anton Skubiz, Tagelöhner, alt 40 Jahre, und — Johann Falkner, Hausfriseur, alt 32 Jahre, beide im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlucht. — Fr. Theresia Gerne, pens. k. k. Kameral-Rassierswitwe und Hausbesitzerin, alt 79 Jahre, in der Kraukau, Vorstadt Nr. 28, an der Gehirnabminderung. — Georg Feidiger, Bahn-Arbeiter, alt 52 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Eiterungsstieber.

**Zum Verkaufe wird angetragen:**  
Eine Herrschaft in Krain mit 12,000 Joch Flächennmaß um 80,000 fl. (bei voller Zahlung auch billiger); eine andere an der Südbahn mit 14,000 Joch, im Entzage von 50,000 fl. um 400,000 fl.; eine dritte mit 2200 Joch, 2 Mühlen, Kalkstein-, Eisen-, Erz-, Steinkohlen-Lager und warme Mineral-Quelle, im Entzage von 15,000 fl. um 120,000 fl.; ein Ritter-schloß unsern der Südbahn mit 4000 Joch und der Rente von 38,031 fl. um 300,000 fl.; ein Landgut bei Laibach mit 170 Joch um 35,000 fl.; ein anderes mit 110 Joch um 24,000 fl.; zwei Steinkohlen-Bergwerke unsern der Südbahn mit 1 Kloster Mäch-tigkeit um 2200 fl.; Häuser mit und ohne Gärten in Laibach, Gili, Graz, Klagenfurt, Wien; zwei aus-geszeichnete Wagenpferde um 800 fl.; auch werden zwei Köchinnen gleich placirt; dann wird eine Gouver-nante anempfohlen. J. M. Schuller zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 71, autorisierter Agent.

**Ha! Ha! Ha! Ha!**  
Beweis,  
daß die Frauenzimmer keine Menschen sind.  
Von Justus Wallisch.  
Für nur 35 fr., mit Post 40 fr., zu erhalten in Laibach bei  
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

**Am Kongressplatz**  
**Große Weltausstellung,**  
von Johann Menegollo.  
**Dritte Aufstellung. Dienstag letzter Tag!**  
Es ist dieß eine große Gallerie der neuen Erfindungen der Photographie und optisch-plastischen Bilder, welche Jedermann interessieren. Für diese Stadt etwas Neues ist die Melastop-Maschine, welche allerlei Ansichten zu Schan stellt. **Entrée 10 Nkr. Kinder nur 5 Nkr.** Die Ansichten werden alle 4 Tage gewechselt.

**3. 1521.**  
In der Vorstadt Krakau ist ein im besten Zustande befindliches einstöckiges Haus mit Hofraum, Brunnen, Kellern, Wirthschaftsgebäuden, Pferde- und Küche-Stallungen, sammt großem Garten zu verkaufen.  
Auskunft ertheilt der Besitzer des Hauses Nr. 27 dortselbst.

**3. 1486. (2)**  
**Eine**  
**gemischte Warenhandlung**  
im besten Betriebe ist gegen sehr vortheilhafte Bedingungen sogleich abzulösen.  
Nähere Auskunft darüber ertheilen Herr Dom-nigg & Kadunnigg in Laibach.

**3. 1482. (2)**  
**Beachtenswerth!**  
Im Gasthause am St. Jakobsplatz Hs. Nr. 141 (Matiz'schen Hause) wird gute und möglichst billige Kost in als außer dem Hause verabfolgt.  
**Vinz. Pt. Videtitsch.**

**3. 946. (6)**  
**Orientalisches**  
**Enthaarungsmittel**  
à lacon fl. 2.10,  
entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Barbiuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

**Lilioneise**  
ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rösche auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nicht-erfolg den Betrag retour.  
Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.  
Fabrik von Rothe & Comp., Kommandantenstr. 31.  
Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn. Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

**3. 1022.**  
In Ernst's Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in Laibach bei Ign. v. Klein-mayr & Fed. Bamberg zu haben:  
Allen Immitem ist als bestes Bienenbuch zu empfehlen:  
**Des Pfarrers Dzierzon,**  
berühmten Immiters in Schlessen,  
neue verbesserte

**Bienenzucht**  
mit dem glänzendsten Erfolge angewendet. Nebst Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes. Herausgegeben von dem Bienen-Vereins-Vorsteher, dem Rentmeister Bruckisch zu Koppniz.  
Fünfte Aufl. Mit 16 Abbild. Preis 2 fl. 10 fr.  
Dzierzon's zweckmäßige Anweisung zur Honig-Gewinnung, wie auch die Erbauung, Einrichtung und Behandlung der neuen Bienenstöcke, die Einleitung gegen das Tödten der Bienen, ferner: wie es anzufangen, sich eine neue Kö-nigin zu verschaffen, ist so wichtiger Art, daß jeder Bienen-züchter sich dieses in Zeitungen belobte Buch anschaffen sollte.  
(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel.)  
**Der industriöse**

**Geschäftsmann,**  
oder 400 bewährte Anweisungen zur Fabrikation vieler Handelsartikel, als: Künstliche Weine, Rum, Aquavite, Essige, Parfümerien, Essenzen, und vorzüglichste Seifen, Farben, Firnisse, Extrakte, Schokoladen, Hefen, Mostiche, Stiefelwachsen, Tabake, Tinten, Zündhölzer, Zahnpulver, Heil-pflaster und Magentropfen.  
Fünfte verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 75 fr.  
Für Materialisten, Restaurateure, Techniker und jeden an-deren Geschäftsmann ist dieß Buch sehr nützlich. — Durch An-fertigung dieser Fabrikate und Handelsartikel kann man sich ein bedeutendes Vermögen erwerben.  
Zur Selbstbesorgung des Gartens:  
**Der populäre**

**Gartenfreund,**  
oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen und Gemilse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen. Mit einem Gartenkalender. Auf praktische Erfahrungen gegründet.  
Von D. Schmidt und F. Herzog  
(Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben.  
Fünfte verbesserte Auflage. Preis 1 fl. 75 fr.  
In diesem Buche ist alles das, was man zur Besorgung der Privatgärten zu beobachten nöthig hat, enthalten, und er-zählt daselbe durch die zugegebenen 24 Gärten-Geheim-nisse und den Gartenkalender einen besondern Werth.

**3. 1504. (2)**  
**Verkaufs-Anzeige.**  
Im 2. Stock des Landhauses wer-den unter der Hand folgende Gegen-stände verkauft:  
Eß-, Thee- und Glas-Service, Tafel-Silber, (Theekessel, Zucker-Basen, Karaphinen etc.)  
Weichhölzerne Einrichtungsstücke.  
Auch wird daselbst Auskunft er-theilt über den Verkauf von Pferden, Wägen sammt Zugehör.